

Lautwandel

1) Qualitative Veränderungen

a) neuhochdeutsche Diphthongierung

Die sog. nhd. Diphthongierung breitete sich von Osttirol und Kärnten seit dem 12. Jahrhundert aus. Sie erfasste nicht den niederdeutschen Raum, Teile des nördlichen Mitteldeutschland, ausgespart blieb weitgehend auch der alemannische Raum. In normalisierten Textausgaben klassischer Werke der mhd. Literatur erscheinen ohne Rücksicht darauf stets î, û, iu:

Merksatz: mîn niuwes hûs → mein neues Haus

mhd. î → nhd. ei
mhd. bî, zît, mîden → nhd. bei, Zeit, meiden

mhd. iu → nhd. eu
mhd. iuch, hiute, liute → nhd. euch, heute, Leute

mhd. û → nhd. au
mhd. ûz, tûsent, lût → nhd. aus, tausend, laut

Aber: diu → nhd. die !!!!!!!

b) neuhochdeutsche Monophthongierung

Die sog. nhd. Monophthongierung begann etwa im 11./12. Jahrhundert im westmitteldeutschen Sprachraum (Rheingebiet um Köln und Moselgebiet). Sie existiert bis heute weitgehend nicht im Bairischen und Hochalemannischen. Obwohl die handschriftliche Überlieferung die einfache Lautung z.T. bereits in mhd. Zeit aufweist, erscheinen in den normalisierten Texten der höfischen Literatur stets ie, uo, üe:

Merksatz: lieber müeder bruoder → lieber müder Bruder

mhd. ie → nhd. i
mhd. hier, liep, biegen → nhd. hier, lieb, biege¹

mhd. uo → nhd. u
mhd. tuon, ruofen, buoch, guot → nhd. tun, rufen, Buch, gut

mhd. üe → nhd. ü
mhd. vüeren, blüezen, küen → nhd. führen, blühen, kühn

¹ Bei der nhd. Schreibung von hier, lieb u.s.w. mit -ie- (= i) handelt es sich um eine historische Schreibung mit zwei Vokalen, bei der das -e- (anders als noch im Mhd.) lediglich als Längenzeichen dient.

Lautwandel

c) Senkung des ersten Diphthongs

Der erste Diphthongteil von mhd. *ei*, *öu* und *ou* wurde gesenkt und geöffnet und lautet im Nhd. *ei* [ai], *eu* und *au*:

mhd. **ei** → nhd. **ei** [ai]
mhd. *keiser* → nhd. *Kaiser*

mhd. **öu** → nhd. **eu**
mhd. *vröude* → nhd. *Freude*

mhd. **ou** → nhd. **au**
mhd. *ouge* → nhd. *Auge*

d) Vokalsenkung vor Nasal

Die mhd. Vokale *u* und *ü* werden im Nhd. zu *o* und *ö* gesenkt. Dieser Lautwandel vollzieht sich insbesondere vor Nasalen (*m*, *n*) und geht zuweilen mit einer Dehnung des gesenkten Vokals einher:

mhd. **u** → nhd. **o**
mhd. *sumer*, *sunne* → nhd. *Sommer*, *Sonne*

mhd. **ü** → nhd. **ö**
mhd. *künic* → nhd. *König*

e) Rundung und Endrundung

Die mhd. Vokale *e*, *i* und *â* werden im Nhd. gelegentlich labialisiert, d.h. gerundet (mit gerundeten Lippen) ausgesprochen zu nhd. *ö*, *ü* und *o*:

mhd. **e** → nhd. **ö**
mhd. *helle* → nhd. *Hölle*

mhd. **i** → nhd. **ü**
mhd. *fînf* → nhd. *fünf*

mhd. **â** → nhd. **o** [o:]
mhd. *mâne* → nhd. *Mond*

Den Übergang von gerundeten Monophthongen (/ü/, /iu/, /ö/, /oe/) und Diphthongen (/öu/, /üe/) zu den auf gleicher Zungenhöhe benachbarten ungerundeten Vordervokalen (/i/, /î/, /e/, /ê/, /ei/, /ie/) nennt man indes (die nur vereinzelt auftretende) Entrundung (mhd. *küssen* → nhd. *Kissen*).

Lautwandel

2) Quantitative Veränderungen

a) neuhochdeutsche Dehnung und Kürzung

Als nhd. Dehnung und Kürzung bezeichnet man Veränderungen der Vokalquantität, für die der Unterschied zwischen offener und geschlossener Tonsilbe maßgeblich ist: Tonsilben sind Sprechsilben, die als eine Lauteinheit artikuliert werden. Eine **offene Tonsilbe** schließt mit einem Vokal (z.B.: mhd. *ta-ges*), eine **geschlossene Tonsilbe** hingegen mit einem oder mehreren Konsonanten (z.B.: mhd. *dâh-te*). Im Mhd. existieren zahlreiche kurze Vokale in offenen Tonsilben, die die Hauptbetonung tragen. Diesen kurzen Vokalen entsprechen im Nhd. lange Vokale, d.h.: Kurze mhd. Vokale in betonter offener Tonsilbe werden im Nhd. gedehnt:²

mhd. <i>sagen, haben</i>	→	nhd. sagen, haben
mhd. <i>lesen, leben</i>	→	nhd. lesen, leben
mhd. <i>ligen, wise</i>	→	nhd. liegen, Wiese
mhd. <i>loben, bote</i>	→	nhd. loben, Bote
mhd. <i>tugent, jude</i>	→	nhd. Tugend, Jude

Auch bei einsilbigen Wörtern, bei denen auf den Vokal ein Konsonant (meist die Sonore -r, -m, -n, -l) oder eine Konsonantenverbindung (-rd, -rt, -rs, -rz u.s.w.) folgt, entspricht der nhd. Länge im Mhd. ein kurzer Vokal (z.B.: mhd. *spil, wem, varn*).

Deutlich seltener als die Vokaldehnung ist die sog. **Vokalkürzung**, bei der lange mhd. Vokale in geschlossener Tonsilbe im Nhd. gekürzt werden. Die Vokalkürzung setzt sich vor allem vor -ht- und -r+Konsonant durch:

mhd. <i>dâhte/brâhte</i>	→	nhd. dachte/brachte
mhd. <i>hêrlîch</i>	→	nhd. herrlich
mhd. <i>hôchzît</i>	→	nhd. Hochzeit

b) Apokope und Synkope

Im Mittelhochdeutschen unterliegen unbetonte Vokale einem Abschwächungsprozeß, der am Ende zum Ausfall (Elision) eines Vokals führen kann. Am Ende eines Wortes oder zwischen zwei Konsonanten fällt meistens ein unbetontes -e- weg, es wird apokopiert oder synkopiert. Apokope (→ griech. *apokopé* – das Abschneiden) nennt man dabei den Wegfall von Vokalen am Wortende (z.B.: *ich vare* → *ich var*). Die Synkope (→ griech. *synkoptein* – zusammenschlagen) meint den Ausfall eines unbetonten Vokals im Wortinneren zwischen zwei Konsonanten (z.B.: *er sihet* → *er siht*, mhd. *angest* → nhd. *Angst*, mhd. *genâde* → nhd. *Gnade*). Den meisten Apokopierungs- und Synkopierungserscheinungen liegt folgende Regel zugrunde: **Das -e- schwindet nach l- und r-, wenn ein kurzer betonter Vokal vorangeht.** Diese Regel wird in den Eintragungen in mhd. Wörterbüchern berücksichtigt (im LEXER findet man beispielsweise: mhd. *spiln, ich spil* oder *varn, ich var*). Außerdem fällt unter gleichen Bedingungen das -e- nach den Nasalen m- und n- sowie in Wörtern weg, die innerhalb eines Satzes wenig betont sind, z.B.:

mhd. <i>ime</i>	=	<i>im</i> (nhd. ihm)
mhd. <i>deme</i>	=	<i>dem</i> (nhd. dem)
mhd. <i>name</i>	=	<i>nam</i> (nhd. Name)
mhd. <i>ane</i>	=	<i>an</i> (nhd. an)
mhd. <i>obe</i>	=	<i>ob</i> (nhd. wenn)
mhd. <i>mite</i>	=	<i>mit</i> (nhd. mit)
mhd. <i>Herre</i>	=	<i>herr</i> (nhd. Herr)

² Die Dehnung der offenen Tonsilben begann im 12. Jahrhundert im unteren Rheingebiet.